



FLIX DIE CONTRILOGIE

Zum 20-jähigen Jubiläum von Flix' autofiktionalem Comicklassiker "Held" erscheint die gefeiert Trilogie als edler Sammelband mit bisher unveröffentlichtem Bonusmaterial. Eine wunderbare Sammlung für alle Liebhaber des Werkes von Flix.

Die preisgekrönte Helden-Trilogie "held", "Sag was" und "Mädchen" des Carlsen-Erfolgsautors Flix in einem schicken Hardcover-Band!

"Held wird man nicht erst, Held ist man. An jedem verdammten Tag seines Lebens", so das Motto des Berliner Comickünstlers Flix. Sein Alter Ego Felix entdeckt die Welt zunächst mit dem heldenhaften Mut aller Kinder. Als es einige Jahre später um Mädchen geht, steht sein Mut allerdings in umgekehrt proportionalem Verhältnis zum Willen wie ein Held zu wirken. Schließlich meistert er auch diese Hürde, und muss feststellen, dass die ganz große Herausforderung der Alltag mit seinen kleinen und großen Problemen ist. Intelligent und witzig entspinnt Flix so eine fulminante Beziehungsgeschichte in Berlin!

Max und Moritz-Preis 2004 (Beste deutschsprachige Comic-Publikation) für "held".

"Flix beweist, dass auch Comics wahr, schön und gut sein können." **Andreas Platthaus, FAZ**



HELD - GESAMTAUSGABE von Flix ISBN 978-3-551-02093-2 Hardcover, 368 Seiten schwarzweiß, EUR 18





FLIX

Flix, Jahrgang 1976, lebt und arbeitet als freier Illustrator und Comiczeichner in Berlin. Er studierte Kommunikationsdesign und debütierte mit seiner Abschlussarbeit "held" bei Carlsen. Es folgten weitere Comics mit autobiografischem Anstrich. Seine Zeitungsserien "Da war mal was..." und "Schöne Töchter" (beide Der Tagesspiegel), "Faust" und "Don Quijote" (beide F.A.Z.) liegen als Buchausgaben vor, ebenso die Kindercomicserie "Ferdinand", die als Gemeinschaftsprodukt mit Ralph Ruthe im Kindermagazin des SPIEGELs Dein SPIEGEL erscheint. Derzeit veröffentlicht Flix den Zeitungscomic "Glückskind" jeden Montag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Mit "Spirou in Berlin" setzte Flix 2018 als erster deutschsprachiger Künstler ein Abenteuer für die frankobelgische Serie um. Und mit "Das Humboldt-Tier" folgte 2022 nun ein Abenteuer aus dem Marsupilami-Universum.

Flix' Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem **Max und Moritz-Preis** und dem **PENG!-Preis**, und in neun Sprachen übersetzt. Zu seinen Comics veranstaltet Flix regelmäßig Live-Lesungen und immer wieder auch Comicworkshops im In- und Ausland.

www.der-flix.de

FLIX BEI CARLSEN (Auswahl):



FAUST ET: 2010



DA WAR MAL WAS ... **ET: 2014**



SCHÖNE TÖCHTER ET: 2015



MÜNCHHAUSEN (mit Bernd Kissel) ET: 2016



GLÜCKSKIND 1-3 ET: 2017-2021

DAS HUMBOLDT:TIER

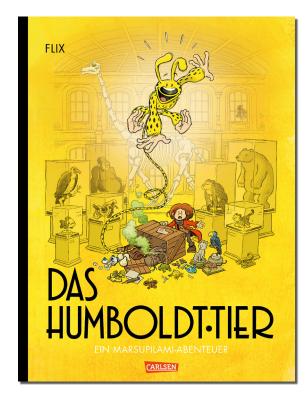
Test und Zeichnungen: flix

Ein Marsupilami in Berlin? Im 70. Jubiläumsjahr von André Franquins Marsupilami darf mit dem Berliner Flix zum ersten Mal ein deutschsprachiger Comickünstler das bärenstarke Comic-Wundertier in Szene setzen.

Vom palumbischen Dschungel ins Berlin der 1930er-Jahre!

Der große Naturforscher Alexander von Humboldt entdeckt auf seiner berühmten Südamerika-Reise als erster das Marsupilami. Und so beginnt für das schwarz-gelb gefleckte Wunderwesen nicht nur ein Abenteuer, das ins Berlin der 1930er-Jahre führt, sondern auch eine unvergessliche Freundschaft.

Nach dem großen Erfolg von Flix' "Spirou in Berlin" nimmt sich der bekannte deutsche Zeichner nun eines weiteren großen frankobelgischen Comicklassikers an. Flix zeichnet das Marsupilami und lässt das Wundertier Abenteuer im Berlin der Weimarer Republik erleben.



Erschienen: 2022



Erschienen: 2018



Der Berliner Zeichner Flix, seit Jahren einer der erfolgreichsten deutschen Comicerzähler, versetzt die Figuren in das Ostberlin der 1980er-Jahre. Spirou und sein Freund Fantasio sind auf der Suche nach Graf Rummelsdorf, der auf mysteriöse Weise aus seinem Haus verschwunden ist. Alles deutet auf Ostberlin hin. Nach einer abenteuerlichen Einreise in die Hauptstadt der DDR entdecken sie höchst merkwürdige Dinge: Badewannen verschwinden, Backöfen werden geklaut und wochenlang gibt nur noch Kartoffelstampf zu essen. Was steckt dahinter? Vielleicht ein zwielichtiger alter Bekannter? Als auch noch Fantasio verschwindet, scheint Spirou auf sich allein gestellt. Doch die neue Bekanntschaft bringt den Stein ins Rollen - für Spirou und ein ganzes Land.

Temporeich, mit großer Liebe fürs Detail und viel Gespür erzählt Flix ein deutsches Abenteuer von Spirou und Fantasio.

"Ich wollte nichts aussparen ..."

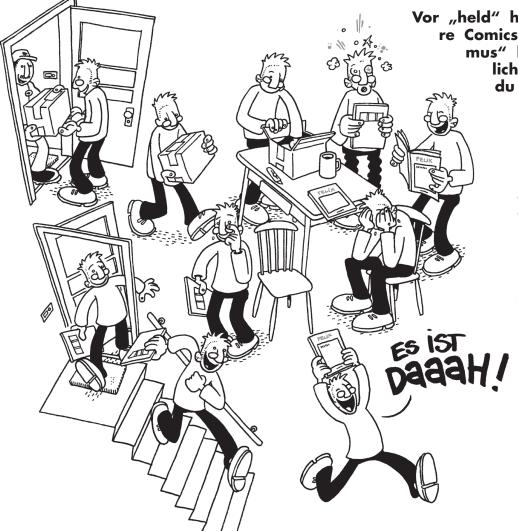
Der Berliner Comickünstler Flux im Interview

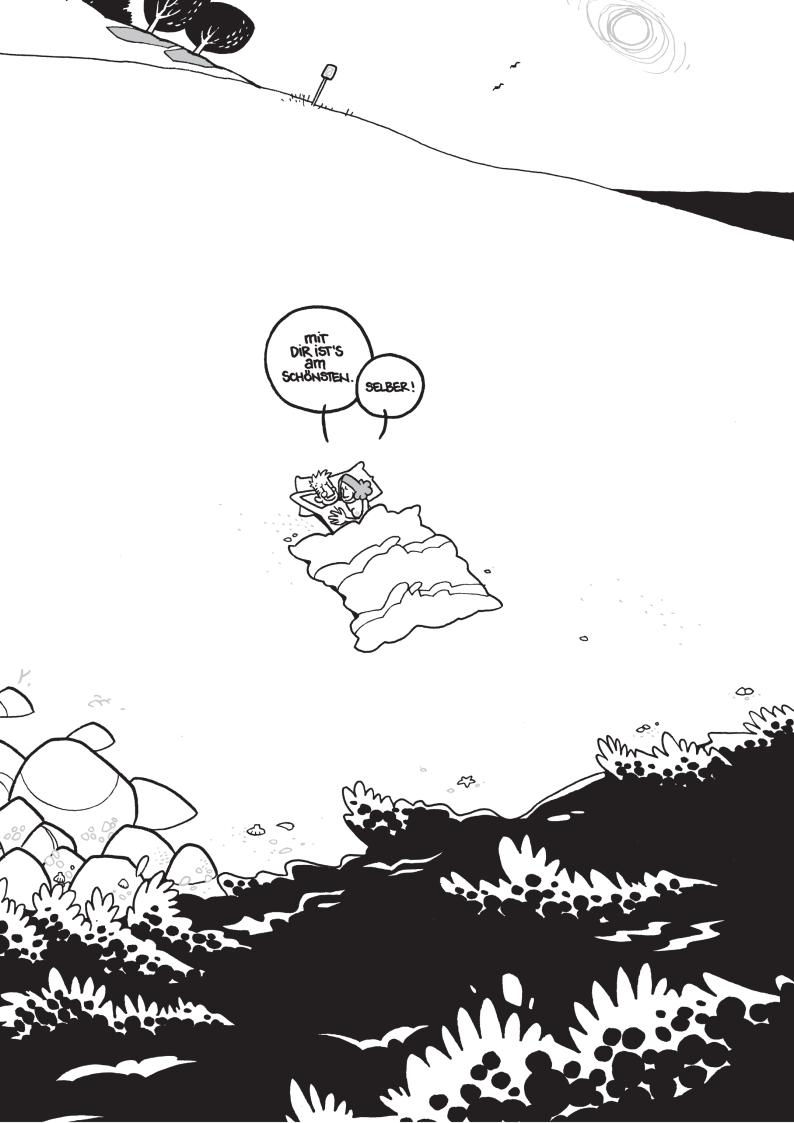
Lieber Flix, danke, dass du dir die Zeit für unseren Comictalk nimmst. "held" erschien 2003 im Carlsen Verlag. Der Comic war – als Abschluss an der Hochschule der Bildenden Künste Saar – zeitgleich der Übergang vom Studium ins "echte Leben". Kannst du uns ein bisschen über diese Zeit erzählen? Welchen Stellenwert spielte der Comic für dich im Studium und in deinen ersten Jahren als freier Illustrator?

Irgendwie war mir schon als Kind klar, dass Comiczeichner ein Beruf ist. Und als ich an die Uni ging, weil ich genau das werden wollte, war ich tatsächlich etwas verwundert, dass ich damals anscheinend der Einzige war, der das für einen guten Beruf hielt. Meine Professoren waren klassisch ausgebildete Grafikdesigner, die mit Illustrationen wenig und mit Comics so gut wie gar nichts am Hut hatten. An der Hochschule war man noch voller Vorurteile gegenüber dem Medium. Genau dieser Widerstand motivierte mich, alle zu überzeugen. Nämlich davon, dass es gute Comics gibt. Und dass man sie selber herstellen kann. Ein bisschen jugendlicher Größenwahn. Trotzdem, oder gerade deswegen, klappte es, dass ich meine Abschlussarbeit als Comic einreichen durfte damals alles andere als selbstverständlich. Ich war mit dem, was ich da gemacht hatte, ein ziemlicher Exot. Allerdings habe ich damit, ohne es zu ahnen, einen Grundstein gelegt. Denn nachdem bekannt wurde, dass man in Saarbrücken mit einem Comic einen Abschluss machen konnte, kamen immer mehr Studierende dorthin, die das ebenfalls machen wollten. So dass, viele Jahre später, sogar eine Graphic Novel-Klasse eingerichtet wurde.

Vor "held" hattest du schon andere Comics (u.a. "Radio Ohrgasmus" bei Carlsen) veröffentlicht, aber für "held" hast du dich als Zeichner und Erzähler noch mal neu erfunden und zu dir selbst gefunden: ein neuer grafischer Stil, schwarzweiß, autobiografischer Fokus ... Wie kam es zu diesem Wechsel?

Gesucht habe ich nach zwei Dingen: zum einen nach einem persönlichen Tonfall, wofür mir der autobiografische Ansatz passend schien. Und zum zweiten habe ich einen Weg gesucht, schneller zeichnen zu können. Um mehr Comicseiten in kürzerer Zeit zu produzieren. Denn mir war klar geworden, wenn ich Comiczeichner als Beruf ausüben wollte, könnte ich nicht zwei bis drei Wochen an einer Seite sitzen. Das wäre einfach zu





lang. So würde nie ein Album fertig. Darum habe ich meinen Stil radikal vereinfacht, und bin von Farbe wieder auf Schwarzweiß umgestiegen. So habe ich ca. eine Seite an einem Tag geschafft. Alle 90 Seiten in drei Monaten! Das habe ich zwar so in der Form später nie mehr wiederholen können, aber der Weg war klar. So konnte es funktionieren!

Auf der einen Seite ist die "held"-Trilogie stark von deinem eigenen Leben geprägt (du benutzt z.B. den Namen Felix Görmann für deinen Protagonisten), auf der anderen Seite wird schon bei HELD deutlich, dass das Label "Autobiografie" für dich nur eine Spielwiese ist – schließlich erzählst du in "held" das Leben deines Comic-Alter-Egos einfach mal bis zum hohen Alter und Tod weiter. Wie stehst du denn generell als Erzähler zum Autobiografischen/Autofiktionalen? Wie viel von dir steckt in deinen Geschichten, und wie viel ist erfunden?

Die Frage ist ja immer, wie viel Wahrheit steckt in Erinnerung. Und je länger man darüber nachdenkt, desto klarer wird einem, dass es bei Erinnerung mit der Wahrheit nicht weit her ist. Zu viele Dinge können sie trüben, aufhellen, verbessern oder verschlechtern. Ich habe, als ich an Held gearbeitet habe, versucht mich an das zu erinnern, was

passiert ist. Und gleichzeitig das Ganze so zu erzählen, dass es auch schlüssig wird, nachvollziehbar ist und am Ende zu einem guten Punkt kommt. Denn das habe ich mir gewünscht: ein Buch, dass mir sagt, dass mein eigenes Leben gut ausgehen wird. Zu der Zeit hatte ich sehr viel mit Ängsten zu tun. Und so ein Buch, so dachte ich, würde mir Hoffnung geben. Da man sowas nicht kaufen kann, habe ich es mir selbst geschrieben. Und tatsächlich hat es ein bisschen funktioniert: das Zeichnen hat mir geholfen, mich im Leben besser zurecht zu finden. Und mit der Orientierung wurde die Angst weniger.

"Mädchen" von 2006 ist der Abschluss der "held"-Trilogie. Es scheint, dass für dich eine Zäsur stattfand – zumindest aus zeichnerischer Sicht. Man erlebt dich hier im Vergleich zu "held" und "Sag was" als freieren Gestalter, mit loseren Panel-Arrangements, grafischen Ideenund erkennt in Ansätzen die vielen gestalterischen Innovationen, die du später in Projekten wie "Schöne Töchter" umgesetzt hast. Kannst du uns zu dem Aspekt ein bisschen erzählen?

Die Gestaltung von Comicseiten hat mich schon immer interessiert. Wahrscheinlich auch vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen an der Kunsthochschule, wo das Medium Comic an sich nicht so geschätzt wurde. Ich habe mich immer ein bisschen in der Beweispflicht gesehen. Dass ich zeigen muss, dass Comics was total Gutes sind. Und Dinge können, die man sonst in der Literatur oder im Film nicht findet. Mir hat gefallen, dass ich mit meinem Stift relativ leicht Zaubertricks vollbringen kann. Dass ich Dinge schweben lassen kann, Räume verändern kann, Zeitsprünge machen und all die Dinge, die ich mir vorstelle, Wirklichkeit werden lassen kann. Zumindest auf dem Papier. Allerdings wollte ich nicht, wie es manchmal in der Kunst üblich ist, Dinge um ihrer selbst willen tun. Ich wollte immer, dass all diese Spielereien und grafischen Experimente inhaltlich zu der Geschichte passen. Sie müssen sich aus der Erzählung erklären, sonst führen sie zu nichts und enttäuschen die Leser*innen.

"Das Zeichnen hat mir geholfen, mich im Leben besser zurecht zu finden." Was bei "held" auch auffällt: trotz allem Humor, Romantik und autofiktionalen Irrungen und Wirrungen, stecken deine Geschichten auch voller ernster, schwieriger Themen: Angstattacken, Depression und Suizid. Vor allem in "held" ist der Übergang zwischen kindlichen Ungeheuer-Fantasien und düsteren Erwachsenentrieben und

-ängsten fließend. Wie und warum wolltest du damals auch solche Aspekte des Lebens im Comic umsetzen?

Es waren alles Dinge, die mich beschäftigt haben. Und ich glaube, wenn man vom Leben erzählen möchte, dann braucht es genau diese Fülle. Diesen weiten Bogen vom federleichten Humor bis hin zur dunklen Tragik. Freude und Angst, Glück und Sorge, sind die verschiedenen Seiten der selben Medaille. Ich wollte nichts aussparen. Das Leben spart ja auch nichts aus.

Zeitgleich mit deinen längeren Erzählungen bei Carlsen hast du Anfang der Nuller Jahre für verschiedene Zeitungen, Online-Redaktionen und auf deiner Website mehrere Strip-Reihen gezeichnet: "Seitenwechsel" war z.B. eine Stripreihe bei SPIEGEL ONLINE über deine Erfahrungen als Uni-Dozent. "Da war mal was …" über deutsch-deutsche Geschichte wurde im Tagesspiegel vorabgedruckt. Und deine Literatur-Variationen "Faust" und "Don Quijote" wurden beide als Strips in der FAZ vor-veröffentlicht. Bist du – bis

auf deine frankobelgischen Hommage-Bände – im Strip mehr Zuhause als in der alben- oder buchlangen Erzählung? Was macht den Strip für dich so attraktiv?

Zwei Dinge sind am Comicstrip attraktiv: das eine, dass man damit relativ schnell fertig ist. Und das zweite, dass man damit in Deutschland relativ gut Geld verdienen kann. Ein Buch, so habe ich festgestellt, dauert lange in der Produktion. Und die Auflagen sehen trotz aller Verbesserung in den letzten Jahren, immer noch bescheiden. Zumindest so, dass man davon alleine nicht leben kann. Der Comicstrip gibt, durch seine (Vor-) Veröffentlichung in Zeitungen oder Zeitschriften, ein geregeltes Einkommen. Und das hilft mir beim Kreativsein sehr.

"held" erscheint jetzt zum 20jährigen Jubiläum neu. Was bedeutet dir die Trilogie als Künstler und als Mensch? Erkennst du dich in deinem Protagonisten immer noch wieder? Oder musst du schmunzeln, wenn du liest, wie sich Flix anno 2000 seine Zukunft vorgestellt und der Jungberliner Flix hoffnungslos in wildfremde Mädchen

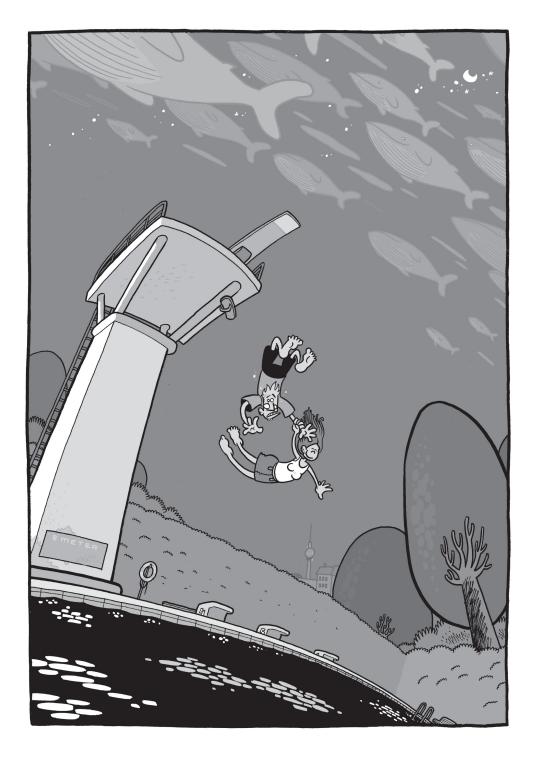
Ja, ich erkenne mich immer noch wieder. Und es ist ein nicht immer angenehmes, aber durchaus treffendes Spiegelbild. Dem 2000er-Felix würde ich raten, sich ein bisschen zu entspannen. Fehler sind okay und Übung, bis wir Dinge gut drauf haben, brauchen wir einfach alle,

verliebt hat?

Ich habe neulich eine Lesung gemacht, und daraus wieder aus "held" vorgelesen. Und fand es überraschend, dass dieser Band auch nach 20 Jahren wenig an seiner Frische eingebüßt hat. Im Gegenteil. Man kann es immer noch wunderbar

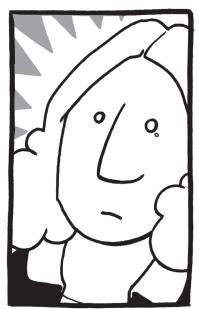
lesen, und es ist kein bisschen weniger aktuell geworden. Wahrscheinlich, weil dieses mit dem Leben klarkommen müssen, immer wieder und für jede Generation neu ein Thema ist. Aber es ist vollkommen egal, ob die Kindheit in den 1980er oder 2000er Jahren stattgefunden hat. Die Fernsehserien, die man geguckt hat, die Zeitschriften, die man gelesen hat, das mögen andere sein. Aber die große Frage, wie man mit dem Leben klarkommt, die ist immer dieselbe. Und das ist irgendwie das Schöne: dass diese Frage uns alle verbindet. Und die Suche nach der Antwort ebenfalls.

Danke für das Gespräch, Flix!































MEIN LEBEN!









SCHEISSE ...



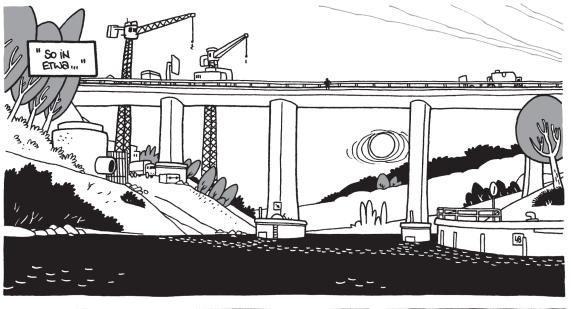






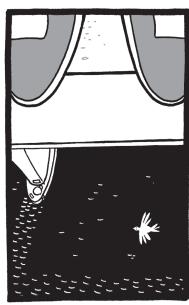






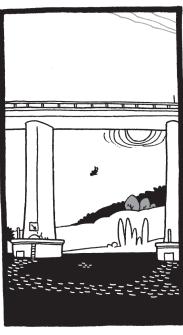














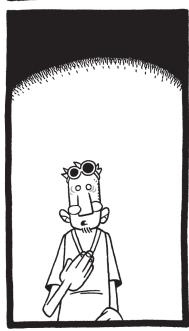


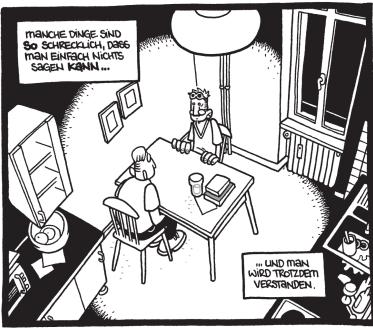


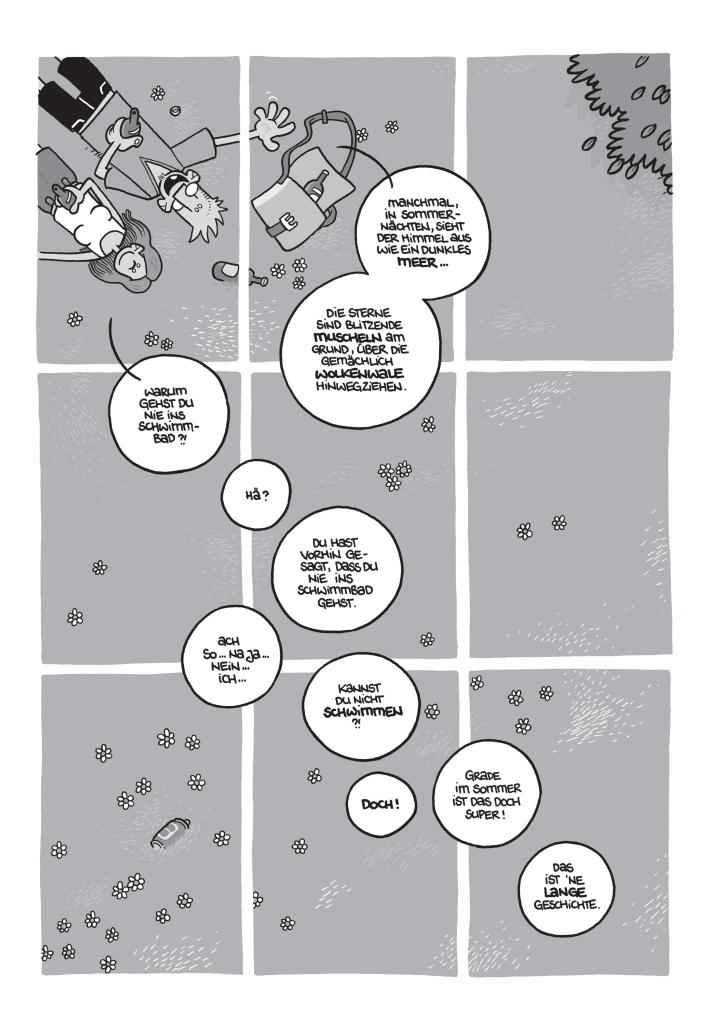


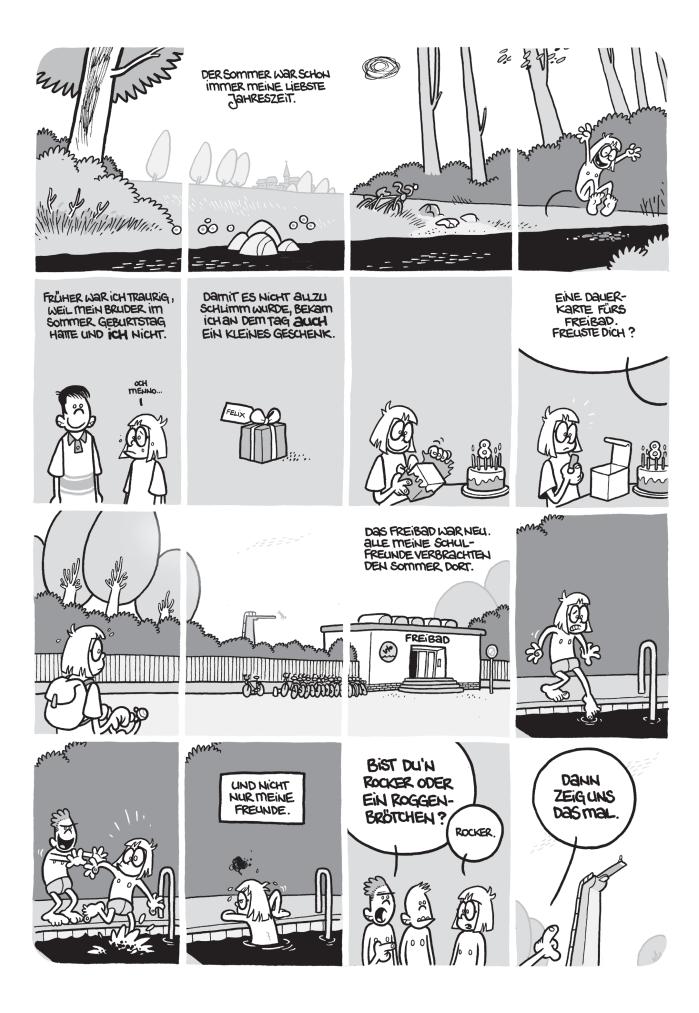


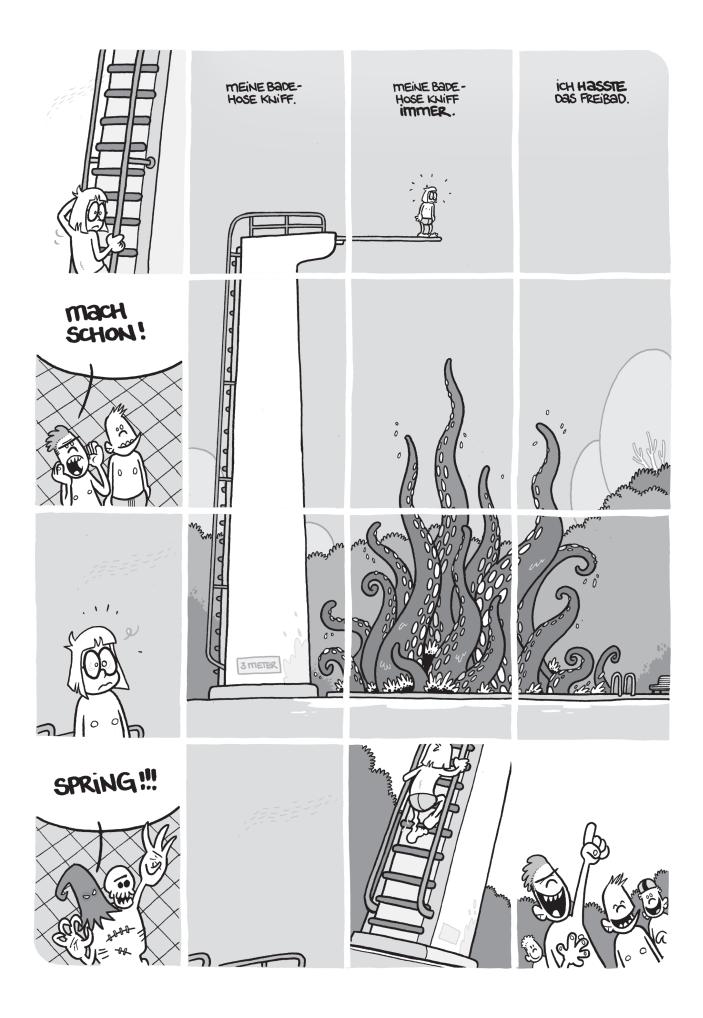














PRESSEKONTAKT

Claudia Jerusalem

Carlsen Verlag GmbH Völckersstraße 14-20 D- 22765 Hamburg Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

